№ 26. Freitag, den 31. Januar 1896

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Kaiser.

Das „Tageblatt" will von einer sehr bemerkenswerten Kundgebung des Kaisers erfahren haben. Das Blatt will sich, wie selbstverständlich, für die Richtigkeit der ihm gewordenen Mitteilung nicht verbürgen, und es wird ja auch mit der Sicherheit von zehn gegen eins ...wartet werden können, daß die betreffende ...itteilung dementirt werden wird. Aber einst...eilen dürfte das dem Kaiser in den Mund ...te Bekenntnis doch eine gewisse Wirkung ...en, und das außerordentliche Interesse, mit ...m die persönlichen Kundgebungen des Kaisers ...erall verfolgt werden, wird sich diese neue ...hrung nicht so leicht wieder nehmen lassen. ...ach dem „sehr geschätzten" Gewährsmann des „Tagl." hörte der Kaiser unlängst freundlich ...d geduldig die etwas weitschweifigen Aus...rungen eines gelehrten alten Herrn an, der ... Uebergang zu einem rein-parlamentarischen ...stem als bestes Heilmittel gegen alle staats...neinenden Bestrebungen empfahl.

„Was wollen Sie", versetzte Majestät leb...ft, „soll ich etwas thun, was ich meiner ...ersten Ueberzeugung nach für verkehrt halte? ...d mehr noch. Soll ich etwas in Szene ...en, wozu mich die politische Lage durchaus ...ht auffordert? Das wäre eine sehr un...ilosophische Politik! Unsere Parlamente ...ben Majoritäten, aber keine Majorität — ...t wem soll man da regieren? Ich hoffe, daß ich wirklich kein unbescheidener Mensch bin; ich lasse mir ganz gern von einer Versammlung von tüchtigen Köpfen imponiren. Aber soll ich zum Imponiren auffordern? Mein Volk benutze seine verfassungsmäßigen Rechte, es räume mit der unseligen Parteizersplitterung auf und scheide politisch die Ganzen von den Halben! Kommt dabei auch etwas heraus, was mir persönlich noch so sehr gegen den Strich geht, so werde ich doch der Erste sein, der die Achtung vor der Verfassung in Ehren hält. Ich werde häufig verkannt, obwohl ich meine Gedanken durchaus nicht verschleiere. Ich erfülle meine mir von Gott verliehene hohe Mission nach bestem Willen und Ermessen und denke nicht daran, meine Anschauungen irgend Jemand aufzunötigen. Sofern die Gesetze nicht verletzt werden, mag Jeder seinen „Pantoffel" schwingen, wie er Lust hat! Wo meine Kräfte bei der Leitung unserer politischen Geschicke nicht ausreichen, bin ich Gott für das, was geschieht, nicht mehr verantwortlich. Unser Volk hat den Beweis kriegerischer Mündigkeit so herrlich erbracht — mein Großvater hat da den unvergleichlichen Exerziermeister abgegeben. Der politische Exerziermeister hingegen ist die Verfassung, die kommandirt immer zuletzt, nicht ein Einzelwille; und die politische Situation ist heutzutage stets das Werk des ganzen Volkes, nicht das eines einzigen Mannes. Wenn Sie wüßten, wie ich die Katzbuckler jeder Art verabscheue! Männer erfordert die Zeit, rückgratfeste, überzeugungstreue Männer! Wo ist eine Majorität von solchen? Zeigen Sie sie mir, damit ich ihnen meinen kaiserlichen Gruß entbiete! Wollte Gott, daß das zweite Vierteljahrhundert eine Scheidung der politischen Geister heraufführe, eine Majorität, welche das Gesamtinteresse des Volkes über jedes Sonderinteresse stellt. Nur in solcher Wandlung sehe ich die Bürgschaft für eine gesunde innerpolitische Entwickelung, die uns auch nach außen stark erhält."

Noch einmal: Der stärkste Zweifel daran, daß der Kaiser diese kleine Rede in intimstem Kreise gehalten haben soll, ist gewiß berechtigt, aber hier liegt einer der Fälle vor, wo man nichts dawider hätte, wenn eine Träumerei sich hinterher doch als Wahrheit erwiese.

Vom Reichstage.

26. Sitzung am 29. Januar.

Bei Beginn der Sitzung sind nicht 20 Mitglieder anwesend.

Zur ersten und zweiten Beratung steht zuerst der Antrag Barth-Rickert auf Annahme eines Gesetzes betr. Aenderung des Wahlgesetzes zur Sicherung des Wahlrechts (Abgabe der Stimmzettel in Umschlägen, — Vorrichtungen, damit der Wähler unbeobachtet den Stimmzettel in den Umschlag zu legen vermag 2c.)

Abg. Rickert konstatirt, daß dieser Antrag dem Hause nunmehr zum sechsten Male vorliegt, sich in der Zeit weitere Freunde erworben hat, und er daher wohl bitten dürfe, daß die verbündeten Regierungen den Antrag nunmehr annehmen.

Abg. Bassermann erklärt Namens seiner Freunde, daß sie dem Antrage zustimmen werden. Redner weist auf Berlin hin, welches längst ein derartiges Gesetz angenommen habe.

Abg. Schädler bemerkt, daß das Zentrum selbstverständlich diesem Antrage zustimmen werde, der nur im Sinne der Gerechtigkeit wirken würde. Redner beruft sich schließlich auch auf Aeußerungen des früheren Ministers Herrfurth, daß das Wahlrecht ein nationales Bindungsmittel sei, sich als solches bewährt habe, und daß jeder Versuch einer Abänderung die Gefahr von Erschütterungen des Reiches in sich schließe.

Abg. v. Stumm hält es für fraglich, ob durch Annahme dieses Antrages das Wahlrecht mehr gesichert werde. Ein unbedingtes Wahlgeheimnis sei überhaupt nicht zu schaffen. Könne man dies, so würde es schließlich nur den Konservativen zu Gute kommen, denn was diese schädige, sei doch nur die Wahllauheit. Wolle man alle Schäden ernstlich beseitigen, so müsse man die geheime Stimmabgabe überhaupt abschaffen.

Abg. Blos (Soz.) spricht sich für den Antrag aus, ebenso der

Abg. Förster (Ant.), der jedoch einiger, mehr redaktionellen Abänderungen wegen kommissarische Beratung vorschlägt.

Abg. Beckh bekämpft diesen Vorschlag und erbittet sofortige Annahme.

Abg. v. Wolszlegier-Gilgenburg empfiehlt sofortige Annahme.

Abg. Groeber (Ztr.) widerspricht noch der Verweisung an eine Kommission, da die Sache nachgerade gründlich genug durchberaten sei, und empfiehlt bedingungslose Annahme. Auch Württemberg gehe jetzt in demselben Sinne, wie der vorliegende Antrag bezwecke, vor.

Abg. Bindewald (Ant.) befürwortet ebenfalls sofortige Annahme.

Abg. Schönlank (Soz.) stimmt dem zu und beleuchtet das „unerhörte Attentat" auf das bestehende Wahlrecht in Sachsen, welches dortige Konservativen und Regierung planten. Redner wird schließlich vom Präsidenten auf die Tagesordnung hingewiesen. — In Erwägung dessen, in Erwägung des Wunsches Stumm's, den Sozialdemokraten überhaupt das Wahlrecht zu nehmen, in Erwägung dessen endlich, daß die Staatsstreichgelüste immer lebhafter aufträten, habe der Reichstag allen Anlaß, Wahlrecht und Wahlfreiheit sicher zu stellen.

Sächsischer Bundesbevollmächtigter Graf Hohenthal erwidert auf die Bemerkungen des Vorredners bezüglich Sachsens: Der Herr Präsident hat bereits bezüglich der Angelegenheit in Sachsen, von der ich übrigens nichts weiß (stürmische Heiterkeit links), bemerkt, daß sie hier nicht hergehöre. Sollte das Wahlrecht in Sachsen geändert werden, so haben nur die Parteigänger des Vorredners schuld daran.

Abg. Graf Limburg-Stirum (k.) spricht sich gegen den Antrag aus.

Abg. Schönlank wundert sich, daß Graf Hohenthal nicht weiß, daß der sächsische Minister des Innern ausdrücklich im Landtag erklärt hat, auf die Wünsche der dortigen Konservativen und Nationalliberalen eingehen zu wollen.

Graf Hohenthal erklärt, daß erst auf wiederholte Anträge der Sozialdemokraten auf Abänderung des Wahlrechts in der sächsischen Kammer jene Antwort des Ministers erfolgt sei.

Abg. Bindewald gegen Graf Limburg polemisirend, bemerkt u. A., er sei stolz darauf, daß seine bürgerlichen Ahnen Arbeiter gewesen seien und nicht Strauchritter (lebhafte Heiterkeit).

Abg. Lieber hält den Konservativen vor, in Preußen das Wahlrecht verschlechtert zu haben und jede Verbesserung desselben verweigert zu haben.

Abg. Graf Limburg bestreitet dies.

Damit schließt die Debatte.

Nach einem Schlußworte des Abg. Barth folgt, da der Antrag Förster (kommissarische Beratung) zurückgezogen wird, sofort die 2te Lesung.

Ohne Debatte werden sämtliche §§ angenommen, gegen die Stimmen der Konservativen und Reichspartei.

Auf Antrag Strombeck wird noch ein § hinzugenommen, der lautet: „Beweiserhebungen, welche der Reichstag behufs Prüfung einer Wahl beschließt, sind von der zuständigen Behörde als Eilsachen zu erledigen.

Damit ist dieser Gegenstand erledigt.

Es folgt die Beratung der Anträge Auer bezw. Ancker betreffend unbeschränktes Vereins- und Versammlungsrecht innerhalb des ganzen Reiches unter Aufhebung der entgegenstehenden landesgesetzlichen Bestimmungen. In dem Antrage Auer wird, über den Antrag Ancker hinaus, auch Gefängnisstrafe bis zu 3 Monaten auf Verhinderung der Ausübung des Vereins- und Versammlungsrechts angedroht.

Abg. Auer begründet seinen Antrag. Es liege nirgends ein Grund vor — abgesehen von Schulpflichtigen — Minderjährige vom Beitritt zu Vereinen

Feuilleton.

Gabriele.

Roman von A. Senten.

...) (Fortsetzung.)

So unerwartet war der Tante plötzliches ...scheinen gewesen, daß Gabriele erst Zeit ...ben mußte, sich zu sammeln. Erst jetzt be...rkte sie, daß Konstanze noch in Hut und ...antel vor ihr stand.

„Komm, liebe Tante", sagte sie weich und ...hm die Handtasche dem Gaste ab, um ihn ...nauf zu führen, „Tante Dora und Erika sind ...ch bei der Toilette!"

„Und bist Du fertig, Gabriele?" fragte die ...ante und sah an dem einfachen Wollkleide ...r Nichte herunter. „Ohne Blume im Haar?"

„Die hatte ich vergessen," entgegnete Gabriele ...icht errötend, „aber," fügte sie müde hinzu, ...dieses Fest gilt auch nur der Jugend!"

„Der Jugend?!" — Tante Konstanze legte ...st heftig die warme Kapotte auf Gabrieles ...eit, „Kind sprich nicht so, Du thust mir wehe!"

Gabriele küßte der Tante Hand, dann nahm ...e eine Rose aus dem Karton, der auf ihrem ...oilettentisch stand.

„Künstliche Rosen!" sagte die Tante, wie ... sich selber, „armes Kind, die frischen Blüten ...at man Dir zerstört." Und wieder schloß sie ...e Nichte fast heftig ans Herz und als sie sie ...ieder frei gab, fühlte Gabriele einen Tropfen ...f ihrer Wange, den sie nicht selbst geweint.

... Erikas helle Stimme machte dem Alleinsein ... Beiden ein Ende: „Tante Stanze, also doch! ... Ich wußte es gleich, Du würdest Deine ...ika nicht vergessen an solch' schönen Tagen!"

Das junge Mädchen hatte hastig die Thür Gabrieles Zimmer aufgestoßen und zog die Tante stürmisch von dem kleinen Spiegel fort, der eben Konstanzen sagen sollte, ob der weiße Blondenaufsatz nicht schief säße.

„Wildfang!" zürnte die Tante, dann fügte sie ernst hinzu: „Dir gilt mein Besuch heute nicht, Erika, Du bist glücklich und dazu braucht man keine Zeugen; solch' lautes Feiern stillen Herzensglücks ist meiner Natur ohnedies unverständlich. Ich kam zu Gabriele!"

„Und meinst Du, daß sie nicht glücklich ist?" fragte Erika verletzt. „Glaubst Du, daß sie neidisch ist, daß ich mich eher verlobte als sie, wie Frau von Gräfe annimmt, oder teilst Du gar Georgs Vermutung, daß ihr Horsts plötzliches Verschwinden nahe geht, weil er ihr nicht gleichgiltig war? Ich kenne meine Ehla besser, sie ist kein Egoist, der nur an sich denkt, sie freut sich gern mit Andern!"

Erika hatte Gabriele warm um die Taille gefaßt, hatte ihre Wangen geküßt; nun eilte sie hinaus und die Treppe hinunter — unten klirrten Sporen!

Konstanze sah fragend in Gabrielens bleiche Züge, — „ist es möglich, daß eine so schöne Hülle so wenig Herz birgt?!" fragte sie tonlos.

„Zürne ihr nicht, Tante Konstanze," bat Gabriele leise, „ihr Glück berauscht sie, — es soll ja das Wesen der Liebe sein, daß sie sich eifersüchtig nur dem Einen zugewendet und Alles Leid vergißt: — sie meint es nicht böse, wenn auch ihre Worte hart klingen!"

„Du selbstloses Kind!" entgegnete die Tante gerührt; aber Gabriele entschlüpfte ihr, als sie noch weiter sprechen wollte: „Ich muß hinab, sonst empfängt niemand unsere Gäste, Erika sieht nur ihren Georg!" — Es sollte wie ein Scherz klingen, der Nachsatz, aber Gabrieles Stimme konnte doch nicht recht den passenden Ton finden!

Erika war strahlend, sie war der Mittelpunkt des Festes und hatte sie sich schon früher nie um etwas in der Wirtschaft gekümmert, heute glaubte sie ein besonderes Recht darauf zu haben, sich „verwöhnen" zu lassen.

Gabriele nahm ihr ja gern Alles ab, was ihr umständlich war und unsympathisch, und dazu gehörte „sorgen und denken für Andere." — Gabriele konnte sich indessen nicht dem Tanze entziehen, dazu war sie eine zu beliebte Persönlichkeit.

Sie freute sich, mit Warnstädt zu einer Française engagirt zu sein. Eigentlich kannte sie den künftigen Schwager noch recht wenig und was sie oberflächlich an ihm kennen gelernt, nahm sie sehr für ihn ein. Sein ruhiges, überlegtes Wesen würde Erikas Lebhaftigkeit als ein wirksames Gegengewicht entgegen stehen, sein klares Auge würde sich durch die allzu sanguinische Auffassung der Braut nicht leicht beirren lassen, er würde selbst sehen, selbst urteilen, unbeirrt, würde nicht blind folgen, sondern sehend führen! —

Gabriele freute sich innig über der Schwester Wahl und als der Tanz begann, den sie Warnstädt versprochen, ging sie ihm schwesterlich entgegen.

Natürlich drehte sich das Gespräch sehr bald um Erika, die den Beiden gegenüberstand.

„Was haben Sie gesagt, Gabriele," fragte Georg, „daß nun doch noch so schnell Erika mein geworden? „Mein" ist eigentlich nicht die rechte Bezeichnung, das war sie immer, — aber mein auch vor der Welt! — Ich wollte nicht so jung dieses heitere, lebensfrohe Kind an mich ketten, es sollte erst selbst im Sturm der Welt prüfen, ob die Schwärmerei des Schulmädchens sich wirklich zur Liebe, zur treuen, allmächtigen Liebe, wie sie das Weib dem Manne entgegenbringen muß, wenn darauf das Glück erblühen soll, entwickelt habe. Nun hat Erika dadurch, daß sie Horst zurückwies, Horst, den schönen Mann, den gefeierten Kavalier, den reichen Besitzer, bewiesen, daß ihr Herz allein spricht, und da durfte ich wohl die Hand ausstrecken nach dem Kleinod, das mein Lebensglück ausmacht. Ich durfte die Frucht brechen, denn sie war — wenn auch frühzeitig — gereift!"

Georg stand neben Gabriele. Sein treues Auge suchte voll liebender Sehnsucht Erikas liebliche Gestalt, sein Mund sprach so voll innerer Ueberzeugung, man hörte das Glück und den Stolz seines Herzens in der tiefen Stimme beben.

Gabriele schnitt jedes seiner Worte tief schmerzlich in's Herz. Mit einer Lüge auf der Lippe hatte die Schwester die Hand erfaßt, die sich ihr liebend und treu entgegenstreckte. Der rosige Mund hatte sich nicht aufgethan zu einem „Du irrst", ehe der bräutliche Kuß sie geschlossen!? Konnte daraus ein Glück erblühen? Durfte der erste Schritt in ein neues so verantwortungsreiches Leben über eine Unwahrheit gehen, würde der Fuß nicht ewig über dieselbe straucheln, wie über einen Stein, der im Wege lag und nicht fortzuräumen war? — Gabriele war zu bewegt durch die sie bestürmenden Gedanken, sie hatte vergessen, daß Warnstädt mit einer Frage begonnen; er mußte nochmals wiederholen: „Was haben Sie gesagt, Gabriele?"

Sollte sie ihm antworten nach ihrem Herzen, wahr und offen? Daß sie nicht hatte begreifen können, wie Erika Horst so bald vergessen würde, — das durfte sie nicht: sie entgegnete daher, einer direkten Antwort ausweichend: „Ich habe ja die ganze Entwickelung dieser

auszuschließen, denn die Vereinsthätigkeit wirke erzieherisch und bewahre vor den demagogischen Einflüssen. Auch den Frauen gebühre das Recht zur politischen Teilnahme, angesichts ihrer gewerblichen Thätigkeit. So wie die Zustände jetzt seien, können sie nicht bleiben. Redner erörtert die einzelnen Versammlungsrechte, deren es in Deutschland 26 verschiedene gebe. Diese Ungleichheiten sollen abgeschafft werden. Politische Vereine dürfen fast überall in Deutschland nicht mit einander in Verbindung treten. Unsere sozdem. Vereine nicht nur, sondern auch unseren Parteivorstand hat man daraufhin aufgelöst. Unseren Parteivorstand haben wir daraufhin nach Hamburg geschickt, wo er unbehindert thun kann, was ihm hier 3 Monate einbringen würde. Während die Konservativen derartige Organisation unbeanstandet besäßen, verweigere man sie den Sozialdemokraten. Er müsse aber verlangen: Gleiches Recht für Alle. Redner konstatirt vor aller Welt, vor allem Volke, daß auf diesem Gebiete in der abscheulichsten Weise mit zweierlei Maß gemessen werde. (Sehr wahr! links.) Er nennt die verschiedenen Vereinigungen, Bund der Landwirte, Berufsgenossenschaften. Bei allen diesen Organisationen treten Beauftragte verschiedener Vereine unbehelligt mit einander in Verbindung zur Beratung politischer, sozialpolitischer Fragen. Was den Unternehmern recht sei, wäre doch den Arbeitern billig. Trotzdem verhänge man Strafen wegen groben Unfugs, wenn Arbeiter es auch nur wagen, öffentlich anzuzeigen: da und dort ist Streik, vor Zugang wird gewarnt. Sie sagen, Sie wollen den Arbeiter versöhnen. Das können Sie nicht, wenn Sie mit zweierlei Maß messen. Der Hintermann der Hamburger Nachrichten hat geäußert, man solle die Arbeiter zur Verzweiflung bringen. Nun, die Arbeiter lassen sich nicht verhetzen. Auch Herr Stöcker und die Agrarier sind ja jetzt gemeingefährliche Demagogen. Herr v. Köller sitzt jetzt in Kammin und schweigt; er hat von der Sozialdemokratie gegessen und ist daran gestorben. Lassen Sie der Justiz die Binde vor den Augen.

Nächste Sitzung Donnerstag: Etat.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

7. Sitzung vom 29. Januar.

Am Ministertische: v. d. Recke, Frhr. v. Hammerstein und Kommissarien.

An Stelle des früheren Abg. Hugo Hermes (f. Vp.) wird der Abg. Dr. Langerhans (frs. Vp.) als Mitglied der Staatsschuldenkommission und an Stelle des Abg. Olzem (ntl) der Abg. Jürgensen (ntl.) als Schriftführer gewählt.

Die zweite Etatberatung wird bei dem Spezialetat des Ministeriums des Innern fortgesetzt.

Bei dem Ausgabetitel „Versicherungsrevisoren" bekämpft

Abg. Lückhoff (frk.) die im Reichstage ausgesprochene Forderung um nachsichtigere Behandlung der ausländischen, namentlich der amerikanischen Versicherungsgesellschaften. Man sei der Regierung vielmehr Dank schuldig dafür, daß sie der unkontrollirbaren Thätigkeit der amerikanischen Gesellschaften einen Damm entgegensetzte. (Bravo!)

Abg. v. Tzschappe (frk.) bittet den Minister, beim Bedarf an statistischem Material sich zunächst an das statistische Bureau zu wenden, anstatt Erhebungen bei allen Gemeindeverwaltungen zu verlangen. Die Arbeitslast der Selbstverwaltungsbehörden würde dadurch erheblich verringert werden.

Abg. Rickert (frs. Vg.) teilt einen Fall aus Köslin mit, wo einem russischen Staatsangehörigen mitgeteilt war, es solle seine Naturalisation erfolgen, sobald er aus dem russischen Staatsverbande ausgeschieden sei; nachdem er dies bewirkt, sei er aber abschlägig beschieden worden.

Reg.-Kommiss. Geh. Rat Trott zu Solz erwidert, der Kösliner Magistrat habe sich gegen die Naturalisation ausgesprochen, wenn der Russe früher eine zusagende Erklärung erhalten habe, so würde das ein Grund sein, die nochmalige Prüfung der Angelegenheit zu verlangen.

Bei dem Kapitel „Landrätliche Behörden" bringen die Abgg. Rudolphi und Brandenburg (Ztr.) Klagen über Verletzung der Parität vor; letzterer verlangt die Besetzung katholischer Kreise mit katholischen Landräten.

Minister v. d. Recke erwidert, von den vorhandenen 283 Regierungsreferendarien seien 31, von den 600 Assessoren 53 katholisch, also 12 pCt. Von den Landräten seien 13,5 pCt. katholisch. (Hört! Hört!) Ueber Einzelfälle würden sorgsame und wohlwollende Ermittelungen angestellt.

Abg. Kirchner (Ztr.) schildert die vergeblichen Bemühungen katholischer Bürger zu Fulda, den dortigen Amtsrichter Greiff als Landrat zu bekommen.

Minister v. d. Recke antwortet, der Amtsrichter Greiff habe nicht diejenige Erfahrung wie der Gegenkandidat besessen.

Abg. v. Eynern (ntl.) meint, es sei vielleicht nötig, eine Kommission gegen Verletzung der Parität gegen Evangelische einzusetzen. In Bingen bei der Besetzung des Bürgermeisterpostens sei es vorgekommen, daß man ohne Weiteres einen katholischen Bewerber verlangt habe.

Abg. Dasbach (Ztr.) führt eine größere Anzahl von Einzelfällen an, wo bei dem Vorhandensein katholischer Kandidaten dem evangelischen der Vorzug gegeben wurde, obwohl die Bevölkerung überwiegend katholisch war. Die Söhne katholischer Familien widmeten sich nicht dem Studium, weil seit langer Zeit die Katholiken zurückgesetzt würden.

Abg. Kirsch (Ztr.) hält im Allgemeinen die Beschwerden seiner Partei für begründet, wenn er auch zugeben wolle, daß die Beförderungsverhältnisse der Katholiken sich gebessert hätten.

Abg. v. Kröcher (kons.) führt aus, daß vielfach katholische Bürgermeister in evangelischen Orten angestellt seien; das mache aber gar nichts. Hauptsache sei, daß der Mann tüchtig sei. (Bravo!)

Abg. v. Eynern (ntl.) führt eine Reihe ähnlicher Fälle an.

Abg. Frhr. v. Heereman (Ztr.) anerkennt gern, wenn evangelische Beamte die Rechte der Katholiken respektirten, aber diese Beschwerden hätten doch vorgebracht werden müssen.

Die Abgg. v. Kardorff (frk.), v. Tiedemann-Labischin (frk.) und Dr. Friedberg (ntl) bedauern übereinstimmend diese Debatte. Wollte man versuchen, mit den hier angegebenen Ziffern bei den Evangelischen Eindruck zu machen, so würde man einfach ausgelacht werden.

Der Rest des Etats des Ministeriums des Innern wird bewilligt. Es folgt der Etat der Landwirtschaftlichen Verwaltung.

Beim Ausgabetitel „Ministergehalt" fragt

Abg. v. Heydebrandt (kons.), welche Mittel die Regierung anzuwenden gedenke, um der Landwirtschaft zu helfen. Es scheine, daß dem Minister, der offenbar mit ganzem Herzen der Not der Landwirtschaft gegenüberstehe, das wahre Verständnis für die bedrohte Lage der Landwirtschaft fehle. (Sehr richtig! rechts.) Die Konservativen erwarteten eine Erklärung vom Minister, welche das Vertrauen zu der Regierung bei den Landwirten wieder festige, welches nicht hätte genommen werden sollen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Ring (kons.) äußert sich ausführlich über die Viehseuchen. Er meint, von besonderer Gefährlichkeit für die Verbreitung der Viehseuchen habe sich der Berliner Viehhof erwiesen. Die zehntägige Quarantäne des aus den nordischen Reichen kommenden Viehes sei zu kurz. Besonders groß sei die Einschleppungsgefahr bei den Gänsetransporten aus Rußland.

Abg. Graf Strachwitz (Zentr.) richtet ebenfalls an die Regierung die Anfrage, was sie nach der Ablehnung des Antrages Kanitz zu thun gedenke. Die Aufkündigung der Meistbegünstigungsverträge oder Revision der Handelsverträge müsse ernstlich erwogen werden.

Abg. v. Puttkamer-Plauth (kons): Wir stehen in Treue zur Regierung und wünschen unsere Ziele gemeinschaftlich mit derselben zu erringen. Weiß denn die Regierung die Größe des Notstandes? Herrscht etwa noch die Anschauung Caprivis, daß Deutschland ein Industriestaat werden müsse? Der Notstand droht das Kapital an monarchistischer Gesinnung zu vernichten, das im Osten der Monarchie so fest aufgespeichert lag.

Minister Frhr. v. Hammerstein: Der Regierung liegt nichts entfernter, als mit den Konservativen in Widerspruch zu geraten; sie wünscht mit denselben und den Mittelparteien zusammenzugehen. Es ist mir unverständlich, wie man die Frage nach dem Notstande an die Regierung richten kann. Ich habe doch schon früher gesagt, daß ein gefahrdrohender Notstand in verschiedenen Teilen des Landes vorliegt. (Hört! Hört! rechts). Die Regierung ist entschlossen, dem Notstande mit allen durchführbaren und zweckmäßigen Mitteln entgegenzutreten. (Bravo! rechts). Wegen Hebung des Silberpreises haben Erwägungen stattgefunden. Schwierigkeiten fanden wir an den Stellen, deren Einverständnis Sie selbst für nötig hielten. Ein Mittel, die Getreidepreise plötzlich zu heben, finde ich nicht; wissen Sie Jemanden, der ein solches besitzt, so will ich ihm gern meinen Platz räumen. Ich habe die Handelsverträge nicht gebilligt, muß aber mit ihnen rechnen. Ein Gegner des Bundes der Landwirte bin ich nicht; ich kann nur wiederholen, was ich im Reichstage sagte: Die Durchführung des Antrages Kanitz ist unmöglich, das muß ich nochmals ausdrücklich erklären. Der beste Wille zu helfen ist bei der Regierung vorhanden, mehr von ihr zu fordern sind Sie nicht berechtigt (Bravo!)

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Donnerstag. Lehrerbesoldungs- und Pensionsgesetz.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Januar.

— Der Kaiser empfing am Mittwoch Vormittag den Flügeladjutanten Major v. Jakobi anläßlich dessen Rückkehr auf seinen Posten nach Rom und hörte dann die üblichen Vorträge.

— Die Nachricht von der Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem König von Italien, welche die „M. N. N." verbreitet hatten, wird von der „Nordd. Allg. Ztg." als „auf Erfindung beruhend" bezeichnet.

— Herrn Miquel soll nach dem „Vorwärts" bei dem letzten Ordensfest der erbliche Adelstitel zugedacht gewesen sein, er habe dies aber mit Rücksicht auf seine früheren politischen Anschauungen abgelehnt. Der „Vorwärts" meint, es wäre doch gute Gelegenheit gewesen, aus der Jugendzeit Miquels einige den Adel kritisirende Reden und Briefe abzudrucken.

— Die schwarzen Listen über sozialdemokratische Rekruten werden auch in Bayern geführt. Die „Münch. Post" veröffentlicht ein solches Verzeichnis der mittelfränkischen Kreisregierung an das Münchener Leibregiment vom 28. August 1891. Darin werden 18 zukünftige Rekruten teils als sozialistischer Gesinnung zuneigend, teils als Anhänger der Sozialdemokratie, teils als notorische Sozialdemokraten bezeichnet.

— Die zweite sächsische Kammer hat einstimmig beschlossen, die Petitionen wegen Uebersetzung des Schulchan Aruch in's Deutsche auf sich beruhen zu lassen, nachdem vorher ein konservativer Antrag, die Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, abgelehnt war.

— Sechs Redakteure des „Vorwärts" wurden vom Untersuchungsrichter für Freitag vorgeladen, um in einem Disziplinarverfahren gegen „Unbekannt" Zeugnis abzulegen. Offenbar handelt es sich um Ermittelung des Einsenders des kaiserlichen Amnestieerlasses. Der „Vorwärts" deutet an, daß der Einsender der Redaktion unbekannt geblieben sei.

— In unserer Rechtsprechung nehmen — so erklärt Dr. Staub in der „Deutsch.-Jur.-Ztg." — die Majestäts-Beleidigungs-Prozesse in besorgniserregender Weise überhand. Selbst der preußische Justizminister hat diese Thatsache zugegeben und besonders die Verfolgung so vieler „unüberlegter Majestäts-Beleidigungen" bedauert. Ein solcher Zustand giebt zu denken, und es erscheint durchaus erwägenswert, wenn von mancher Seite angetragen wird, die Verfolgung der Majestäts-Beleidigung von der Ermächtigung etwa des Justizministers oder des Reichskanzlers abhängig zu machen. Warum soll dem Träger der Krone versagt sein, was kein Privatmann missen möchte: die Freiheit, selbst zu erwägen, ob eine Aeßerung im Stande ist, seine Ehre zu verletzen, und selbst zu bestimmen, ob der Beleidiger verfolgt werden soll oder nicht? Dürfte es auch der Würde des Staatsoberhauptes nicht entsprechen, ihm persönliche Antragstellung zuzumuten, so würde doch die Einholung einer Ermächtigung bei seinem ersten Berater ein empfehlenswerter Ausweg sein.

— Wegen Beleidigung durch die Presse hatte sich am Mittwoch der Redakteur des antisemitischen Generalanzeigers Sedlatzek vor der Strafkammer des Landgerichts I in Berlin zu verantworten. Er hatte in einem Zeitungsbericht über unsittliches Verhalten eines Kaufmanns gegenüber einer Stellungsuchenden hinzugefügt, er könne den Namen des Betreffenden nennen, es sei der Kaufmann Max Manheim, wobei er auch die Wohnung angab. Der so an den Pranger Gestellte war wie aus den Wolken gefallen, als ihm der Artikel zu Gesicht kam. Das einzige Wahre in dem Artikel war, daß er im September v. J. durch eine Annonce eine Verkäuferin gesucht und gefunden hatte. Er erstattete gegen Sedlatzek Anzeige wegen Beleidigung. Der Gerichtshof hielt mit dem Staatsanwalt die Fahrlässigkeit des Angeklagten für eine sehr grobe und ahndete dieselbe mit 300 Mk. Geldstrafe.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Innsbruck wurden die italienischen Abgeordneten wegen ihrer Weigerung, an den Verhandlungen des Landtages teilzunehmen, ihrer Mandate verlustig erklärt.

Italien.

Ueber das Schicksal der Kolonne Gallianos wurden von Neuem alarmirende Gerüchte verbreitet, die in Rom eine große Panik hervorriefen. Es hieß, daß die Abessinier die Kolonne Gallianos als Geisel benutzen, um gegen einen Flankenangriff gesichert zu sein; die Waffen seien ihnen abgenommen worden. Später kamen günstiger lautende Meldungen. Darnach ist Galliano bei Ariba vorbeimarschirt. Die Marschordnung der schoanischen Armee war folgende: an der Spitze marschirten Soldaten unter dem Befehle Ras Mangascha's, dann folgte die Kolonne Galliano's, den Schluß bildete Makonnen's Truppe. In einer Entfernung von drei Stunden marschirte Menelik mit seinen Truppen. Kundschafter berichten, daß Galliano und seine Leute gut behandelt werden; einige von den Kundschaftern fügen hinzu, daß Galliano bald im italienischen Lager eintreffen wird, andere melden, daß Menelik den Abschluß des Friedens erwarte und dieses Ereignis in Hauzen abwarten werde.

Großbritannien.

Die englischen Staatsleiter schüren geflissentlich den Chauvinismus, der sich gegenwärtig in England breit macht, um eine dem konservativen Kabinett günstige Volksstimmung zu erhalten. So erklärte der Staatssekretär für Indien, Lord Hamilton, in einer Rede in London: „Wir wollen die Monroe-Doktrin auf unsere Kolonieen, besonders in Südafrika, anwenden; jede andere Nation sollte klar verstehen, daß jeder, der versucht, eine solche Doktrin, soweit unsere südafrikanischen Kolonieen in Frage kommen, zu durchbrechen, auf den Widerstand der ganzen vereinigten Macht Englands und seiner Kolonien in allen Weltteilen stoßen würde." Lord Hamilton betonte schließlich die Notwendigkeit einer beharrlichen Politik der Aufrechterhaltung der Armee- und Marinestreitkräfte. Auch der englische Schatzkanzler Hicksbeach hat in Leeds eine Rede gehalten, in der er betonte, daß die Regierung in ihren Rüstungen nicht nachlassen werde, und daß, so groß auch das Marinebudget in diesem Jahre gewesen ist, es im nächsten Jahre noch größer sein werde. Schiffe brauchten Zeit, um gebaut, Kanonen Zeit, um gegossen, Männer Zeit, um ausgebildet zu werden, und in allen diesen Dingen müsse England für den Fall vorbereitet sein, daß es jemanden anzugreifen wünsche oder daß, sollte es selbst angegriffen werden, was wahrscheinlicher ist, es sich verteidigen könne.

Bulgarien.

Fürst Ferdinand ist am Dienstag Abend von Rom abgereist. Daß er den Vatikan nicht für sich günstig gestimmt hat, beweist auch die Thatsache, daß Kardinal Rampolla nicht einmal den Besuch des Prinzen beim Papst erwidert hat.

Afrika.

Gegen Transvaal soll, wie es scheint, in England eine neue Hetze inszenirt werden. In einem der „Times" aus Johannesburg zugegangenen Telegramm vom 27. d. M., welches von englischen Einwohnern Johannesburgs unterzeichnet ist, wird gemeldet, die Gefahr der gegenwärtigen Lage sei groß; die Buren seien anmaßend und widersetzten sich den unumgänglich notwendigen Reformen. Die Buren seien noch rings um Johannesburg konzentrirt. Ein Ausbruch der Volksleidenschaft stehe bevor, wenn die Engländer nicht aus ihrer jetzigen sklavenähnlichen Lage befreit würden.

Amerika.

Den kubanischen Aufständischen sind amerikanische Freibeuter zu Hilfe gekommen. Der Freibeuterdampfer „Hawkins" ist 75 Meilen südöstlich von Long Island wrack geworden. Von 80 Kubanern, die sich an Bord befanden, wurden 70 gerettet. Die mitgeführten Kanonen und Schießvorräte gingen verloren.

Provinzielles.

Bromberg, 28. Januar. Ein kaiserliches Gnadengeschenk wurde dem Schuhmachermeister Schmidt aus Bromberg zu Teil. Der Mann, welcher an dem gestrigen Geburtstage des Kaisers ein Alter von 75 Jahren erreichte, hatte an den Monarchen die B… gerichtet, ihm an diesem Tage eine kleine Unterstütz… zu gewähren, da er durch sein hohes Alter in … Ausübung seines Berufes beschränkt sei. Die ei… zogenen Erkundigungen ergaben, daß Schmidt t… sächlich in dürftigen Verhältnissen lebe. Seiner … wurde daher durch Uebersendung eines größeren G… geschenkes gewillfahrt.

Graudenz, 29. Januar. Der Herr O… präsident v. Goßler traf gestern Abend hier ein … stieg im „Adler" ab. Heute früh begab sich … Herr Oberpräsident zur Besichtigung der Eisbr… arbeiten an die Weichsel.

Von der Graudenz-Culmer Kreisgre… 28. Januar. Wiederum ist die Zeit gekommen, … welcher Unternehmer die Gegend durchwandern, … die besten Arbeiter und Arbeiterinnen für die … in Mecklenburg, Pommern und Sachsen zu gewi… Da die Arbeiter aber im vorigen Jahre trübe … fahrungen gemacht haben, so haben sich in di… Jahre nur wenige nach dorthin vermietet. In … meisten Ortschaften haben sämtliche Arbeiter … bereits für hiesige Güter vermietet, so daß un… Gegend diesmal wohl von russischen Arbeitern … schont bleiben wird.

Danzig, 29. Januar. Der in Folge des … spensterscherzes von seinem Schwager verletzte Be… Rehn aus Jakobsdorf bei Riesenburg ist hier … storben.

Aus dem Kreise Karthaus, 28. Januar. Gr… Aufsehen erregt in Mirchau der Selbstmord e… zehnjährigen Kindes. Der Knabe wurde von s… verheirateten Schwester, der Frau eines z. Z. … Chausseeneubau beschäftigten Steinschlägers erzo… Er war von jeher zu allerhand schlechten Strei… geneigt. Gestern nun hat sich der Knabe, während … Erwachsenen auf Arbeit waren, in der Erdhütte, w… von der Familie bewohnt wird, anscheinend ohne irg… welche Veranlassung erhängt, indem er einen Nage… die Thür schlug und sich mittelst eines Halstu… aufknüpfte.

Schönlanke, 27. Januar. Der hiesige Landw… verein feierte den Geburtstag des Kaisers dad… daß er am Sonntag, den 26. d. M., im Hübke'… Lokal hierselbst ein Tanzvergnügen abhielt. D… erlitt einen traurigen Ausgang dadurch, daß m… im Tanz begriffen ein hier zu Besuch bei Verwan… weilendes junges Mädchen vom Herzschlag betr… leblos zu Boden sank.

Krotoschin, 27. Januar. Eine seltene Ausz… nung ist durch Seine Majestät einem armen jug… lichen polnischen Dienstmädchen verliehen wor… nämlich die Rettungsmedaille am Bande, der k… 16jährigen Marianna Sorz zu Salnia. Aus … brennenden Wohnhause ihrer Dienstherrschaft hat … im vorigen Frühjahr unmittelbar vor dem Zusam… sturz des Hauses ein in der Wiege liegendes, von … eigenen Eltern in der Aufregung vergessenes Kind … rettet; in der Wiege glimmten schon die Kissen. D… besonnene, unerschrockene, aufopferungsvolle Handl… erwarb ihr jene Anerkennung. Auch eine Belohn… in Geld ist ihr geworden. Hoffentlich trägt … ganz außergewöhnliche Handlung und Auszeichn… dazu bei, die Zukunft der mutvollen Retterin daue… zu bessern. Dienstboten, welche für ihre Herrscha… das Leben einsetzen, sind nicht zahlreich.

Posen, 29. Januar. Die praktische Verwert… keit der Photographie mit Röntgen'schen Strahlen … chirurgische Zwecke hat sich heute durch zwei sehr … lungene, von Mitgliedern des Photographischen Ver… ausgeführte Versuche auch hier erwiesen. Im Kab… des Realgymnasiums wurde in der Hand eines … der genaue Sitz einer 7 mm Kugel nachgew… welche an 14 Jahre im Grundgliede des Zeigefin… abgeplattet festsitzt. In der Hand eines 13jäh… Knaben, und zwar in den dichten Fleischpar… wurden 5 Schrotkörner photographisch deutlich sic… gemacht, die seit einem Jahre den Träger beläs… Die Belichtungszeit währte $1^1/_4$ Stunden.

Liebe mit durchgemacht, von dem ersten Ballabende bis zu den Versen, die die kleine Schwärmerin für Sie verfaßt."

„Nur eines hat mir nicht recht dünken wollen, daß nämlich Erika meinen lieben, mir so treuen Freund erst so weit in seiner Bewerbung hat kommen lassen, daß er sich dem aussetzen konnte, einen Korb zu erhalten. Horst ist kein junger Fant, der auf einen freundlichen Blick hin seinem Herzen geboten hätte, und er wird die Täuschung nicht leicht überwinden!"

Gabriele blickte errötend vor sich nieder, sie schämte sich im Namen der Schwester.

Warnstädt schien das anders aufzufassen. Er war glücklich und hatte das unbewußte Bestreben, auch seine Umgebung glücklich zu sehen. Gabriele war ihm wirklich besonders lieb und wert. „Erika sagt mir, — Gabriele, ich spreche jetzt wie ein Bruder zu Ihnen, dem man ein offenes Wort gestatten darf," — fügte er bittend hinzu, — Erika sagt mir, Horst habe bisher nur Sie ausgezeichnet, Sie selbst hätten ihn gern gehabt und das wissend, habe Erika im Sommer seine Freundlichkeit und Aufmerksamkeit als nur der Schwester geltend angesehen; ihre Liebe zu mir habe in ihrem Herzen eine andere Auffassung unmöglich gemacht," — er schaltete das leise ein und über die männlichen Züge flog es wie ein leichtes Erröten — „der plötzliche Antrag hat das arme Kind selbst erschreckt!"

Gabriele stand wie auf Kohlen, sie konnte ein solches Netz von Lügen nicht vor sich entfaltet sehen, ohne daß ihr wahrheitsliebender Sinn sie nicht getrieben hätte, es zu zerreißen, und das konnte sie nicht, — aus Liebe zur Schwester.

Sie blickte bittend zu Warnstädt auf, er möchte ein Gespräch enden, das ihr so wehe that.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Thorn, 30. Januar.

— [Stadtverordnetenversammlung] am 29. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Anwesend sind die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Syndikus Kelch, Oberförster Bähr, Stadtrat Behrensdorff, Stadtrat Löschmann sowie 32 Stadtverordnete; die Verhandlungen leitet Stadtverordneten-Vorsteher Professor Böthke, welcher zunächst die auf die Neujahrsglückwünsche an die Kaiserlichen Herrschaften eingegangenen Dankschreiben verliest. Im Anschluß hieran macht Oberbürgermeister Dr. Kohli die Mitteilung, daß zu der Dijonfeier seitens des Magistrats zwei Kränze für die Gefallenen des 21. und 61. Regiments am Kriegerdenkmal niedergelegt worden seien. Als Vertreter der Stadt haben ferner der Oberbürgermeister und der Stadtverordneten-Vorsteher an den Regimentsfeiern teilgenommen, wofür seitens beider Regimenter Dank ausgesprochen wurde. Für den Verwaltungsausschuß berichtet Stadtv. Hensel: In Bezug auf die Neuausschreibung der Stadtbauratsstelle schlagen die vereinigten Ausschüsse vor, durch eine gemischte Deputation vorerst die Anstellungsbedingungen neu zu prüfen, da die Befugnisse des Stadtbaurats in Zukunft wesentlich andere sein werden, als bisher. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden und wählt in die Kommission die vier technischen Mitglieder Kriewes, Mehrlein, Plehwe und Uebrick. — Von der definitiven Anstellung des Schuhmachers Johann Kruczkowski und des Zieglers Friedrich Frick als Nachtwächter hierselbst wird Kenntnis genommen. — Die Verlängerung des Vertrages mit dem Konduktwächter Ott über die Pachtung der auf der Culmer Vorstadt Nr. 95 belegenen einen halben Morgen großen Ackerparzelle zum Preise von 6 M. auf ein weiteres Jahr wird genehmigt. — Das Gehalt des Schlachthaus-Maschinisten Maczkiewicz, welcher bisher neben freier Wohnung und Heizung 750 M. p. a. bezog, wird, da seine Arbeit eine größere geworden ist, um eine persönliche Zulage von 100 M. p. a. erhöht. — Die Holzgeld-Entschädigung für den Schlachthaus-Hallenmeister Sodtke wird von 26 auf 39 M. jährlich erhöht. — Die Gestellung der Fuhrwerke für Militärtransporte wird nach dem Antrage des Ausschusses dem Mindestfordernden Fuhrherrn Gude auf 3 Jahre übertragen. — Die Schornsteinreinigung in den städtischen Instituts- und Verwaltungsgebäuden pro 1. April 1896/97 wird an die Mindestfordernde Witwe Trykowski für 600 M. vergeben. — Der Verlängerung des Vertrages mit dem Zimmermeister Rinow über die Pachtung der östlich der Pastorstraße gelegenen 0,5 Hektar großen Landfläche pro 1. April 1896/97 wird zugestimmt, ebenso der Verlängerung des Vertrages über die Vermietung des Schankhauses 1 pro 1. April 1896/99. — Von der Wahl des Frl. Pankow als zweite wissenschaftliche Lehrerin an der höheren Mädchenschule wird Kenntnis genommen. — Die Vergebung der laufenden Kämmereiarbeiten pro 1896/97 erfolgt nach dem Vorschlage des Ausschusses und zwar erhält die Schmiedearbeiten Schmiedemeister Eichstädt (50 pCt. Abgebot), Schlosserarbeiten Wittmann (48 pCt. Abgebot), Klempnerarbeiten Patz (50 pCt. Abgebot), Zimmerarbeiten Rinow ($13^1/_2$ pCt. Abgebot), Böttcherarbeiten Rochna (für den Anschlag), Stellmacherarbeiten Borkowski (25 pCt. Abgebot), Tischlerarbeiten Houtermans und Walter (25 pCt. Abgebot), Glaserarbeiten Reichel (40 pCt. Abgebot), Malerarbeiten Kluge (40 pCt. Abgebot), Maurerarbeiten Bock (19 pCt. Abgebot). Die Dachdeckerarbeiten sollen nach dem Vorschlage des Ausschusses dem Dachdeckermeister Kraut bei 15 pCt. Abgebot übertragen werden, obgleich Dachdeckermeister Höhle Mindestfordernder ist, von dem auch ein hierauf bezügliches Schreiben eingegangen ist. Die Erledigung dieser Angelegenheit wird in die geheime Sitzung verwiesen. Stadtv. Plehwe weist bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß das Submissionswesen thatsächlich in ein Unwesen ausarte, wenn so niedrige Gebote gemacht würden, wie es hier der Fall sei, und stellt den Antrag, alle Abgebote über 20 pCt zurückzuweisen, da die Handwerker sonst nichts verdienen könnten und folglich die Arbeit schlecht ausgeführt würde. Stadtv. Dietrich: Es sei Sache des Bauamts, dafür zu sorgen, daß die übernommenen Sachen gut ausgeführt werden; wenn eine scharfe Kontrolle ausgeübt werde, werden in Zukunft so enorme Abgebote nicht mehr vorkommen. Oberbürgermeister Dr. Kohli kann sich sehr wohl den Fall denken, daß jemand, um die Arbeit auf die Dauer zu erhalten, nichts daran verdienen wolle, die Arbeiten brauchen deshalb nicht ohne weiteres schlecht ausgeführt zu werden. Stadtv. Uebrick: Wenn Jahre hindurch stets nur der Mindestfordernde die Arbeiten erhalte, auch wenn der bisherige Unternehmer, der gut gearbeitet habe, nur um einige Prozente teurer sei, so sorge man durch ein solches Verfahren nicht für gesunde gewerbliche Verhältnisse. Stadtv. Borkowski: Wenn die Unternehmer auch bei einigen Arbeiten nichts verdienen oder etwas zusetzen, so haben sie doch vielfach Gelegenheit, bei anderen Arbeiten, die nicht in den Tarif aufgenommen seien, etwas mehr draufzuschlagen, um so auf ihre Rechnung zu kommen; den Vorwurf der nachlässigen Kontrolle verdiene das Bauamt nicht. Stadtv. Tilk empfiehlt ein Verfahren, nach welchem zwischen den Angeboten der Höchst- und Mindestfordernden die Mitte gezogen und die Arbeit demjenigen übertragen wird, welcher dieser Mitte am nächsten kommt. Stadtv. Plehwe zieht darauf seinen Antrag zurück, wodurch die Debatte beendet ist. — Die Lieferung von Kies und Feldsteinen für die Unterhaltung der städtischen Chausseen pro 1896/97 wird an die Mindestfordernden Steinsetzermeister Busse hier und Unternehmer Röder-Mocker vergeben. Hierzu wird ein Antrag Plehwe angenommen, den Magistrat zu ersuchen, festzustellen, wann derselbe dem Beschlusse der Versammlung betr. den freihändigen Ankauf von Steinen beigetreten ist und wann den Beamten von diesem Beschluß Kenntnis gegeben worden ist. Wie Stadtv. Plehwe behauptet, sei neuerdings noch diesem Beschlusse zuwider gehandelt worden. — Für den Finanz-Ausschuß berichtet sodann Stadtv. Dietrich: Der Haushaltsplan der Schlachthaus-Verwaltung pro 1896/97 wird in Einnahme und Ausgabe auf 72 600 M. (69 525 M. i. V.) festgesetzt; die Schlachtgebühren sind eingestellt mit 54 700 Mark (53 240 i. V.) Ein Antrag des Ausschusses, den Magistrat um Aufschluß über den Stand des Reservefonds zu ersuchen, wird angenommen. — Herr Polizeiinspektor Finkenstein hat zum 1. April seine Pensionirung nachgesucht. Nach dem Vorschlage des Magistrats und des Ausschusses wird seine Pension auf 2364 M. festgesetzt. Die Stellen des Polizeiinspektors und Polizeikommissarius werden vom 1. April ab vereinigt und Herrn Polizeikommissarius Zelz übertragen, welcher eine persönliche nicht pensionsfähige Zulage von 300 M. jährlich erhält; außerdem wird eine neue Polizeisergeantenstelle mit einem Gehalt von 1200 bis 1500 Mark geschaffen, wodurch allerdings vorläufig eine finanzielle Verschlechterung eintritt. Oberbürgermeister Dr. Kohli bezeichnet auf Anfrage die Schaffung der neuen Stelle als durchaus erforderlich, wonach ein Antrag Wolff, diese Stelle in den diesjährigen Etat noch nicht einzustellen, abgelehnt wird. — Der Finalabschluß der Forstkasse pro 1. Oktober 1894/95 schließt ab in Einnahme mit 103 650 Mark, Ausgabe 94 854 Mark, Bestand 8761 Mark. — Aus der geforderten Zusammenstellung über die Arbeitslöhne der Rathausdiener ergiebt sich für einen Diener ein jährlicher Lohn von 969 Mark, was als angemessen bezeichnet wird. — Der Haushaltsplan des Artusstifts pro 1896/97 wird auf 27 905 M. (genau wie im Vorjahr) festgesetzt. Der Zuschuß von der Stadt beträgt 10 775 Mark. — Die Umzugskosten-Entschädigung des Schulamtskandidaten Fedke wird in Höhe von 21,50 Mark bewilligt. — Die in der letzten Sitzung beschlossene Kündigung der auf dem Grundstück Jakobs-Vorstadt Nr. 44 lastenden Hypothek (neues Schulgebäude) kann erst zum 2. Januar 1897 erfolgen, da nach dem Statut der betr. Beleihungsgesellschaft eine frühere Kündigung nicht angängig ist. — Der Haushaltsplan des städtischen Wilhelm-Augusta-Stifts (Siechenhaus) pro 1896/97 wird auf 9440 M. (9450 M. i. V.) festgesetzt. — Der Haushaltsplan des städtischen Krankenhauses pro 1896/97 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 45 300 Mk. (49 160 Mk. i. V.); der Zuschuß der Stadt beträgt 10 000 Mk. (13 770 Mk. i. V.) Bei den Ausgaben für Instrumente und Apparate sind statt 700 Mk. im V. 600 Mk. eingesetzt. Stadtv. Wolff ist gegen diese Herabsetzung, da jedoch Stadtv. Dr. Lindau nichts dagegen einzuwenden hat, zieht Stadtv. Wolff seinen Antrag auf Erhöhung dieses Postens zurück. — Es folgt noch eine geheime Sitzung.

— [Herr Gouverneur Generalleutnant Boie] feiert heute seinen Geburtstag, aus welchem Anlaß ihm seitens der sämtlichen hiesigen Musikkorps Ständchen gebracht wurden. Herr Boie befindet sich übrigens wieder ganz wohl; die in auswärtigen Zeitungen verbreiteten Nachrichten über ein Abschiedsgesuch desselben beruhen auf Erfindung.

— [Bei dem Kaiserlich Russischen General-Konsulate zu Danzig] ist Herr von Kardolinsky zum Konsularagenten bestellt worden.

— [Militärische Personalien.] Baehr, Sek.-Lt. von der Reserve des Rhein. Jäger-Bats. Nr. 8 (Thorn), zum Premierleutnant befördert.

— [Personalien aus dem Kreise Thorn.] Der Inspektor Gottlieb Neubauer-Mittenwalde ist als Gutsvorsteher-Stellvertreter für diesen Gutsbezirk bestätigt worden.

— [Die Maul und Klauenseuche] ist erloschen unter den Viehbeständen des Lehrers Knechtel und des Besitzers Müller in Schloß Golau, Kreis Briesen, der Gutsbesitzer Livonius-Brunau, Waller-Abbau Grzywna, der Güter Seyde und Bielawy, des Gutes Friedenau und des Gutes Morczyn.

— [Steckbrieflich verfolgt] wird der Pferdehändler und Hausirer Pincus Antschkowski aus Schwalgendorf, jetzt unbekannten Aufenthalts, wegen Beleidigung.

— [Die Anfrage,] ob bei Sendungen von Deutschland nach einer russischen Grenzstation, bei welchen der internationale Frachtbrief zur Anwendung gelange, der Vermerk: „Zur Weiterbeförderung nach N. N." zulässig sei, mußte vom Zentralamt für den internationalen Eisenbahntransport in Bern unter dem 13. Januar d. J. dahin beantwortet werden, daß ein solcher Vermerk im Internationalen Uebereinkommen weder ausdrücklich gestattet noch verboten ist. Aus der Zusammenstellung der vom Zentralamte herausgegebenen „Zeitschrift für den internationalen Eisenbahntransport" ergebe sich, daß darüber in den einzelnen Staaten verschiedene Ansichten bestehen. Die internationale Revisionskonferenz, deren Zusammentritt in diesem Frühjahr 1896 bevorstehe, werde sich mit der Frage einer einheitlichen Regelung zu befassen haben. Inzwischen haben in den einzelnen Staaten die besonderen Vorschriften und Anordnungen Geltung, welche von deren Regierungen genehmigt oder erlassen worden sind.

— [Junkermanns Reuter-Abend.] Der gestern im großen Saale des Artushofes von dem königl. württembergischen Hofschauspieler Herrn August Junkermann veranstaltete Fritz Reuter-Abend entsprach den hohen Erwartungen, welche man nach dem unserm ersten Reuter-Interpreten vorausgehenden Rufe hegen durfte. Wie erschienen da Reuters Gestalten wie: Hanne Nüte, „Der Herr Pastur", Onkel Bräsig, Entspekter Hawermann, Der ehemalige Kürassierleutnant Axel v. Rambow mit seiner neuvermählten schönen Gattin Frieda, Der Schulmeister u. a. vor uns in lebensvoller Wirklichkeit! Es war, als wenn wir diese selber und nicht den Vortragenden reden hörten, — ein Erfolg, den auch nur eine schauspielerische Kraft ersten Ranges erzielen kann. Besonders bei Kapitel 14 und 15 aus „Ut mine Stromtid", betitelt „Der Einzug auf Pümpelhagen", erregte die Fähigkeit des Künstlers Bewunderung, die verschiedenen Figuren des Dichters durch Tonfall und Geberde genau auseinanderzuhalten und zu charakterisiren und dabei auch den Dichter selbst, den man sich als sprechend zu denken hatte, zu kennzeichnen. Daß der Vortragende jedem Kapitel eine kurze, die Situation erklärende Skizze voranschickte, wird auch denen, welche Reuters Werke kennen, willkommen gewesen sein. Das auserwählte Auditorium, welches den Saal fast bis auf den letzten Platz füllte, folgte mit sichtbarem Interesse und unter Ausbrüchen herzlicher Heiterkeit dem zweistündigen Vortrage und spendete bei den einzelnen Nummern des mit großer Sorgfalt aufgestellten, an dieser Stelle bereits mitgeteilten Programms reichen, im Laufe des Abends sich steigernden Beifall. Auf einen aus der Zuhörerschaft geäußerten Wunsch erklärte sich Herr Junkermann in anerkennenswerter Weise zu einer Zugabe („Der blinde Schusterjunge") bereit, welche mit dankbarem Applaus belohnt wurde.

— [Der Radfahrer-Verein „Vorwärts"] veranstaltet am Sonntag, den 9. Februar, in den Räumen des Viktoriagartens ein Saalfest, das nach dem aufgestellten Programm einen sehr schönen Verlauf zu nehmen verspricht. Außer einem Eröffnungsfahren des Vereins, einem Reigenfahren und einer Pantomime haben die Herren Kunstfahrer J. Albrecht-Bromberg, G. Roehr-Danzig und O. Schöning-Bromberg sechs Solo-Nummern im Kunstfahren übernommen und werden dieselben auf Hoch- und Niederrad ausführen. Nach den Produktionen der Radfahrer folgt ein Theaterstück „Durchs Sprachrohr" und hierauf der Tanz. Dem Feste dürfte eine zahlreiche Beteiligung sicher sein.

— [Die Thorner Straßenbahn] giebt soeben ihren Geschäftsbericht für das fünfte Betriebsjahr 1895 heraus, aus welchem sich ergiebt, daß die zur Verteilung kommende Dividende $4^1/_2$ pCt. beträgt und noch ein Gewinnvortrag von 656,94 M. verbleibt, trotzdem das Bahnkörperunterhaltungskonto infolge der vorjährigen Kanalisationsarbeiten erheblich höher war als sonst. Der Personenverkehr ist seit der Betriebseröffnung in fortwährendem Steigen und betrug 1892 456 513 Personen, 1893 479 077 Personen, 1894 518 369 Personen und 1895 551 506 Personen. — Der bisherige Betriebsinspekter Herr Schwindl legt, wie wir hören, am 1. März seine Stellung nieder, da er eine Stellung als Kaserneninspektor in Landau (Rheinpfalz) angenommen hat.

—[Temperatur.] Heute morgen 8 Uhr: 2 Grad C. Wärme. Barometerstand: 28 Zoll.

— [Gefunden] ein brauner Ueberzieher mit einem Sparkassenbuch über 600 M., abzuholen beim Hauptmann Rehm, Mellienstraße 78, ein brauner Pelzkragen am 25. d. M. im Museum, ein schwarzer Trikotkinderhandschuh auf der Bromberger Vorstadt.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,35 Meter über Null.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 30. Januar.

Fonds: fest.

			29. Jan.
Russische Banknoten		217,50	217,70
Warschau 8 Tage		216,50	216,45
Preuß. 3% Consols		99,30	99,30
Preuß. $3^1/_2$% Consols		104,90	104,90
Preuß. 4% Consols		106,00	105,90
Deutsche Reichsanl. 3%		99,40	99,40
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$%		104,90	104,80
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		67,90	67,90
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		100,90	100,80
Diskonto-Comm.-Antheile		213,75	212,40
Oesterr. Banknoten		168,55	168,60
Weizen:	Jan.	fehlt	fehlt
	Juli	158,25	157,50
	Loco in New-York	$77^1/_2$	$76^1/_2$
Roggen:	loco	127,00	126,00
	Jan.	127,00	126,00
	Mai	129,00	127,50
	Juli	129,25	129,00
Hafer:	Jan.	fehlt	fehlt
	Juli	123,00	122,50
Rüböl:	Jan.	47,50	47,50
	Mai	47,50	47,50
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	53,90	53,80
	do. mit 70 M. do.	34,40	34,10
	Jan. 70er	39,00	38,90
	Mai 70er	39,60	39,00
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ pCt.		—,—	102,60

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Petroleum am 29. Januar, pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark 10.65.

Berlin " " 10.50.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 30. Januar.

v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	51,00	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	"	31.40	"	—,—	"
Jan.	—,—	"	—,—	"	—,—	"
"	—,—	"	—,—	"	—,—	"

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 30. Januar.

Aufgetrieben waren 208 Schweine, darunter 42 fette. Bezahlt wurde für fette Schweine 30 bis 32 M., für magere 28—29 M. pro 50 Kilo Lebendgewicht.

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 30. Januar.

Wetter: trübe, regnerisch.

Weizen: sehr fest bei ganz unbedeutendem Angebot. 129 Pfd. bunt 146 M., 130/2 Pfd. hell 148/50 M.

Roggen: sehr wenig offerirt, unverändert. 121/22 Pfd. 112/13 M., 124 Pfd. 114 M.

Gerste: sehr flau, starkes Angebot, nur feine Waare beachtet. helle Brauwaare 115/120 M., feinste über Notiz, gute Mittelwaare 110 bis 115 M.

Hafer: flau, feine helle Sorten bis 106 M., geringe 95—98 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 29. Januar. Wie der „Polit. Korresp." aus Sofia gemeldet wird, soll die Proklamation des Fürsten anläßlich der nächster Tage stattfindenden Taufe des Prinzen Boris bereits festgestellt sein. Die Präfekten sind angewiesen die Bevölkerung von dem Taufakt in Kenntnis zu setzen und die Regierung erwartet, daß der Exarch zur Vornahme des Taufaktes in Sofia eintrifft.

Rom, 29. Januar. Gerüchtweise verlautet, Menelik treffe Vorbereitungen, sich in Aduah zum Kaiser krönen zu lassen.

Telegraphische Depeschen.

Elbing, 30 Januar. Der verstorbene Geheime Kommerzien-Rat Schichau hinterläßt 45 Millionen Mark. Legate und sonstige Zuwendungen sollen nicht stattgefunden haben. Der größte Teil des Vermögens bleibt im Geschäft. Schichau zahlte 261600 Mark Steuern, wobei 168 000 Mark Kommunalsteuern.

Berlin, 30. Januar. Die russische und türkische Regierung lassen offiziös die Meldungen über ein russisch-türkisches Bündnis dementiren.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin den 30. Januar.

Wien. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Sofia, der Besuch des Fürsten Ferdinand beim Papste sei erfolglos gewesen, der Papst hätte dem Fürsten mit der großen Exkommunikation gedroht und der Fürst will den Prinzen Boris nun nicht orthodox taufen lassen, in Sofia herrscht dieserhalb in den letzten Tagen große Erregung und soll die Demission des Kabinets Stoilow bevorstehen.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Annahme
von
Inseraten
für die am selben Tage erscheinende Nummer
ausnahmslos **nur**
bis **3** Uhr Nachmittags.

Die Expedition.

Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. fällig gewesenen und noch rückständigen **Mieths- und Pacht-Zinsen** für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe und Nutzungen aller Art, sowie **Erbzins- und Canon-Beträge, Anerkennungs-Gebühren u. s. w.** sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen, vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln nunmehr innerhalb 8 Tagen an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Thorn, den 24. Januar 1896.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Gollub**, Haus Band XIII — Blatt 192, Artikel 51, N. 150 — auf den Namen des Malers **Gustav Mrongowius**, welcher mit seiner Ehefrau **Clara**, geb. **Glitzke**, in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu **Gollub** belegene Grundstück

am 8. April 1896,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 621 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

K. N. 9/95 Nro. 2. —

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 8. April 1896,
Nachmittags 12½ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Gollub, den 18. Januar 1896.

Königliches Amtsgericht.

Königl. Oberförsterei Schulitz.

Holzverkauf.

Am 4. Februar cr., von Vormittags 9 Uhr ab

sollen in **Krüger's Hôtel** in **Schulitz**:

a. aus den Schlägen Jagen 15, Schutzbezirk Krossen und Jagen 96, Schutzbezirk Seebruch: 657 Stück Kiefern-Bauholz 2.—5. Klasse mit ca 300 Fm., Krossen, Jagen 9a: ca. 40 Rm. Erlen-Schichtnutzholz 2. Klasse, 640 Rm. Erlen-Kloben, 50 Rm. Erlen-Knüppel rund und 500 Rm. Erlen-Reiser 3. Klasse;

b. aus den Schlägen und der Totalität des ganzen Reviers: ca. 1500 Rm. Kiefern-Kloben und 450 Rm. Knüppel (rund und gespalten)

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommene Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

3000 Mark auf sichere Hypothek per 1. April zu vergeben. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Mocker Sackgasse 7 u. Sandgasse 7, worauf unkündbares Bankgeld steht, unter leichten Bedingungen **zu verkaufen,** auch Bromberger Vorstadt.

Louis Kalischer.

Zum Verkauf:

2 zugfeste Arbeitspferde, 4 complette Arbeitsgeschirre, sowie **ein gut. Arbeitswagen,** 2½". Zu erfrag. in d. Exp. d. Ztg.

Dachpfannen, Fenster, Thüren, Oefen u. and. Baumaterialien

sind vom **Abbruch Leiser Altstädtischer Markt** zu verkaufen

---

Turn-, Lawn-tennis-
und
Radfahrer-Schuhe

für Herren, Damen u. Kinder
bei
A. Rosenthal & Co.

Koschern Mittagstisch
empfiehlt für **80 Pfg.** **M. Plonski.**

---

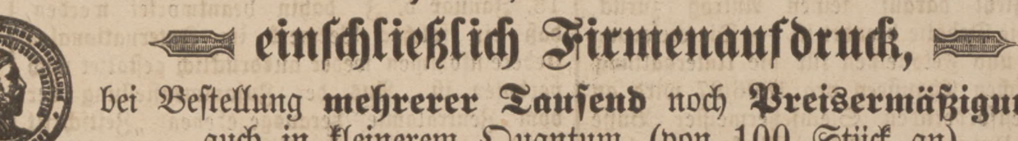
1 kleine Wohnung
zu verm. bei **Schmeichler,** Brückenstr. 38.

Pferdestall von sof. zu verm. Gerstenstr. 13.

Zur Lieferung von

Briefbogen, Couverts,

1000 Stück von Mk. 5,50 an, **1000 Stück von Mk. 2,90 an,**



einschließlich Firmenaufdruck,

bei Bestellung **mehrerer Tausend** noch **Preisermäßigung,**
auch in kleinerem Quantum (von 100 Stück an)

Prämiirt Königsberg 1895. empfiehlt sich die Prämiirt Königsberg 1895.

Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung",

Brückenstraße.

Es war

eine der wichtigsten Eingebungen menschlicher Weisheit, die Heilsalze der **Sodener Heilquellen** in Pastillenform allen Hustenleidenden zugänglich zu machen. **Seit Jahren schon wirken sie segenbringend, helfend und lindernd in allen Theilen der Welt.**

Millionen Halsleidende

haben sie gebraucht und gebrauchen sie fortwährend, und allen, die sie gebraucht, sind sie zum **unentbehrlichen Hausmittel** geworden.

Fay's ächte

Sodener Mineral-Pastillen

bewähren sich bei allen Erkrankungen oder auch **krankhaften Reizungen der Sprach- und Athmungsorgane,** bei **Husten, Heiserkeit** und **Verschleimung, indirekt auch bei Sodbrennen,** und ihre **gewohnheitsmäßige Anwendung beugt bei Kindern dem Keuchhusten wirksam vor. Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** dürfen **in keinem Haushalt fehlen.**

Man verlange beim Einkauf stets **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** und achte darauf, daß jede Schachtel mit einem Verschlußstreifen mit der Bekanntmachung des **Bürgermeisteramtes Soden a. T.** versehen ist. Preis 85 Pfg. p. Schachtel. In allen Apotheken, Droguerien und Mineralwasserhandlungen erhältlich.

LOOSE à 3 Mark 30 Pfg. Für Porto u. Liste 20 Pf. extr.
10 Loose für 32 Mk.

METZER DOMBAU GELDLOTTERIE

6261 Geldgewinne,
Hauptgewinn 50,000 Mark,

versendet, so lange der Vorrath reicht, **F.A.Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**

in **Thorn** zu haben bei: **Bernh. Adam,** Bankgeschäft, **St. v. Kobielski,** Kaufmann, Breitestraße 8, **Ernst Lambeck,** Rathsbuchdruckerei.

Eine erste Margarine-Fabrik
(Specialität „Feinste Süßrahm-Qualitäten")
sucht durchaus tüchtigen, bei der einschlägigen besseren Kundschaft gut eingeführten

Vertreter

eventuell für größeren Bezirk.

Nur **best empfohlene Bewerber** belieben sich unter Aufgabe von Referenzen sub **B. S. 7394** an die Exp. d. Blattes zu wenden.

Eine alte, bestrenommirte Versicherungs-Gesellschaft, die hauptsächlich in **Industrie-** und **Hausbesitzerkreisen** arbeitet, sucht unter sehr günstigen Bedingungen einen tüchtigen

Vertreter.

Offerten sub Chiffre **Q. T. 405** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i./Pr.**

Suche per sofort

einen Lehrling.

M. Grünbaum, Uhrmacher, Culmerstr. 5.

---

1 Wohnung v. 3 Zimmern nebst Zub. zu vermiethen. **Skowronski,** Brückenstr. 16.

Eine renovirte ruhige Wohnung von zwei Stuben und Zubehör von gleich oder 1. April zu verm. **Mocker, Rayonstr. 29.** Das. sind auch **fette Schweine** zu verkaufen.



Bei jeden Husten bringen **Issleibs**

Katarrhpastillen

(Salmiakpastillen)
in kurzer Zeit
Sicheren Erfolg.

Beutel à 25 u. 35 Pf. bei Adolf Majer, Breitestr., C. A. Guksch, Breitestr. und Anton Koczwara, Gerberstraße.

Zur Anfertigung
von

Besuchskarten
(Visites)

weiß, buntfarbig gemustert,
engl. Elfenbeinkarton mit und ohne schrägem Goldschnitt,
farbig Eiskarton, Blumenhochprägung in naturellen Farben,
25, 50, 100 Stück (letztere in elegant. Kassetten),
moderne Schriften,
saubersten Druck, schnelle Lieferung,
empfiehlt sich die

Buchdruckerei

Thorner Ostdeutsche Zeitung,

Brückenstrasse 34, parterre.

Volksgarten.



Sonnabend, den 1. Februar:

2. gr. Masken-Redoute.

Zuschauer pro Person **50 Pfg.**
Alles Nähere die Plakate.

Paul Schulz.

Garderoben sind im obigen Lokale zu haben. **Anfang 8 Uhr.**

Ein Laden nebst Wohnung, sowie eine Wohnung, best. a. 2 Stub., Kab. u. Küche m. Wasserl. v. 1./4. z. v. Culmerstr. 13. Z. erfr. Culmerstr. 11.

A. Günther.

Baderstrasse 23

ist eine schöne, freundliche

Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern u. Zubehör vom 1. April cr. zu vermieten. Näheres bei

Ph. Elkan Nachflg.

III. Etage, 4 Zimmer, Küche u. all. Zubeh., für 600 Mark vom 1. April z. v.
Emil Hell, Breitestraße 4.

Die bisher vom Zahnarzt Herrn **Loewenson** bewohnte **II. Etage,** 7 Zimmer u. Zubeh., **Breitestr. 21,** ist vom 1. April zu vermiethen.

Eine Wohnung von drei Zimmern nebst Zubehör ist vom 1. April auf ½ Jahr oder auch länger zu vermiethen. Näheres zu erfahren im Cigarren-Geschäft Gerberstraße Nr. 29.

Wohnung, 4 Zimmer, Entree und Zubehör zu vermiethen **Seglerstr. Nr. 12. R. Wegner.**

---

1 Wohnung von 3 Zimmern und **2 kleine Wohnungen** nebst Zubeh. sind z. 1. April z. v. **J. Skowronski, Brückenstr. 16.**

---

2 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen **Bäckerstr. 6.**

Die von Herrn Hauptmann **Schaubode** innegehabte **2. Etage** in meinem Hause, Mellien- und Ulanenstr.-Ecke, ist versetzungshalber sofort oder später zu vermiethen.

Conrad Schwartz.

Eine schöne, freundl. Wohnung, 2 Zimmer, Cabinet, Mädchenkammer, Küche u. allem Zubeh., zu vermiethen bei **Krüger** in **Mocker, Bergstraße Nr. 3,** an der Culm. Chaussee, gegenüb. d. Proviantmagazin.

---

1 Part.-Vorderzim., als Bureau od. Compt. sich eign., sof. z. verm. Strobandstr. 11.

---

1 m. Zim. v. sof. 1 Trp. n. v. z. v. Schillerstr. 3.

---

1 m. Zim. f. 1 Hrn. z. v., m. sep. Eing., n. vorne, v. 1. Febr. f. 10 Mk. Gerechtestr. 18-20, 1 Trp.

Einf. möblirtes Zimmer 10 Mark mtl. Ausk. i. d. Exp. d. Ztg.

---

2 möblirte Zimmer mit Stube u. Kab. sofort zu vermieth. **Tuchmacherstr. 7.**

---

1 gut möblirte Wohnung zu vermiethen. Neustädt. Markt 20, I.

Ein möbl. Zim. m. Kab. Breitestr. 32, III.

---

1 kl. möbl. Zimmer mit Pension billig zu vermiethen Bäckerstraße 11, part.

Logis und Kost von sofort oder später für 2 junge Leute, pro Mann und Monat 40 Mk. zu haben

Culmerstr. 11, 3 Tr.

Hohle Zähne

erhält man dauernd in **gutem brauchbaren** Zustande und **schmerzfrei** durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigen Zahnkitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend a 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Zum Dunkeln blonder, grauer und rother **Kopf- und Barthaare** ist das Beste der

Nußschalen-Extract

aus der **Kgl. Bayer. Hofparfümerie C. D. Wunderlich, Nürnberg.** Prämiirt 1882 und 1890.

Rein vegetabilisch, ohne Metall.

Dr. Orfila's Nussöl,

ein feines, das Haar brillant dunkelndes Haaröl. Beide a 70 Pfg. Renommirt seit 1863 im In- und Auslande.

C. D. Wunderlich's echtes und nicht abgehendes **Haarfärbe-Mittel** a Mk. 1.20. Sämmtlich mit Anweisung garantirt unschädlich, bei **Anders & Co.,** Breitestr. 46 — Brückenstr. — Thorn.

Empfehle:
Schweizer- u. Tilsiter-Käse a Pfd. 70 Pf.
Limburger-, Romatour-, Rahm- und Münchener Bier-Käse billigst.
Tafelbutter a Pfd. 1 Mk.

Stoller, Brückenstraße 8.

Allgemeiner Sterbekassen-Verein.

Montag, den 3. Februar cr.,
Abends 8½ Uhr im Schützenhaus:

Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Rechnungslegung pro 1895. 2. Wahl der Rechnungsrevisoren. 3. Vorstandswahl. 4. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Grosses Wurstessen,
verbunden mit **Familien-Kränzchen,**
am **Sonnabend, den 1. Februar,** wozu ergebenst einladet

J. Munsch (Feldschlößchen).

Eisbahn Grützmühlenteich.

Glatte und bombensichere Bahn.

Hochf. gef. Schotten-Heringe

empfiehlt **A. Cohn,** Schillerstraße 3.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco.

Künstliche Zähne.

Neueste Erfindung. Federleichte Gebisse setzt unter Garantie schmerzlos ein

S. Burlin,

Spezialist für künstlichen Zahnersatz,
Seglerstr. 19, I.,
neben **Hotel Victoria.**
(Theilzahlung gestattet.)

Freitag auf dem Markte:
Lebende große Schleie und große Maränen.

M. Taterka.

Bitte genau auf die Firma zu achten.

Dr. Fritz Friedmann
„Gräfin Ilse"
Neu aufgenommen!

Justus Wallis,
Leihbibliothek.

Standesamt Podgorz.

Vom 13. bis 25. Januar 1896 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Ein Sohn dem Besitzer Hugo Krüger-Dorf Ottlotschin. 2. Eine Tochter dem Hilfsbremser Joseph Bogacki-Piaske. 3. Ein Sohn dem Braumeister Max Blazejewski. 4. Eine Tochter dem Besitzer Carl Pansegrau. 5. Ein Sohn dem Arbeiter Johann Kubetzek. 6. Eine Tochter dem Arbeiter Martin Liczinski-Dorf Ottlotschin. 7. Eine Tochter dem Kasernenwärter Johann Scherke-Rudak. 8. und 9. Zwei Töchter (Zwillinge) dem Hilfsweichensteller Joseph Krause-Piaske. 10. Ein Sohn dem Weichensteller Gustav Sommer-Piaske. 11. Ein Sohn dem Arbeiter Friedrich Zielke-Stewken. 12. Ein Sohn dem Arbeiter Johann Broniewski. 13. Eine Tochter dem Postschaffner August Itrich-Piaske.

b. als gestorben:

1. Margarethe Liedtke-Rudak, 5 M. 20 T. 2. Liesbeth Engel-Rudak, 2 M. 1 T. 3. Arbeiter Lorenz Kozminski, 29 J. 4. Gretha Tober-Otloczynek, 23 T. 5. Bäckermeisterfrau Emma Trenkel, geborene Schmidt-Rudak, 21 J. 3 M. 10 T. 6. Viehhändler Ludwig Kwaschniewski-Piaske 57 J. 4 M. 24 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Ferdinand Gustav Hoffmann und Auguste Mathilde Rosenke, beide aus Rudak. 2. Dr. med. Hieronymus Richard Horst und Eugenia Clara Rafalska. 3. Arbeiter Nikolaus Mandraszewski und Antonie Rejankowski, beide aus Neuhof Kreis Briesen.

Kirchliche Nachricht.

Evangel.-luth. Kirche.

Freitag, den 31. Januar 1896, Abends 6½ Uhr: Abendstunde.

Herr Superintendent Rehm.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 4½ Uhr.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.